Volksmedizin

Autor(en): **Durrer, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-110439

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

faillir rendre mon debvoir. Vous luy pourrez faire dire chansons sur son cornet et aultres pettites carraces (caresses) qu'il a accoustumé faire à ses vaches pour leur faire trouver leur desjuné (déjeûner) bon. Je pense qu'il moustrera qu'il est des maistres, selon que je m'entendz a leur langaige.»

Neuchâtel. J. Jeanjaquet.

Zum Glücksrad.

Das von Herrn A. Vital im Archiv 4, 174 beschriebene Engadiner Losbuch „Ronda della Fortüna" ist offenbar aus einem deutschen Originale des 17. Jahrhunderts übersetzt, das der bis 1638 in Strassburg angestellte Professor der Mathematik Eberhard Welper verfasste: „Ein neu erfundenes Glücksrad, durch welches man nach astrologischer Art auf unterschiedliche Fragen, so den zwölff himmlischen Häusern nach abgetheilet sind, eine Antwort finden kan". Der älteste mir bekannte Druck befindet sich in dem um 1695 erschienenen Sammelwerke „Das zeitkürtzende Lust- und Spielhaus" S. 581—623. Einen Einzeldruck o. O. 1704. $3^1/_2$ Bogen 8° besitzt die Berliner Bibliothek, einen späteren „gedruckt in diesem Jahr", der den Verf. Walper nennt, die Weimarer. Andre werden gewiss bei Nachforschungen zu Tage kommen. Vgl. übrigens noch meine Ausgabe von Wickrams Werken IV, 333 (Litterar. Verein. Tübingen 1903).

Berlin. J. Bolte.

Volksmedizin.

In St. Jost am Bürgen (Kt. Nidwalden) befindet sich im Altar hinten ein links verlaufender Schacht, in welchen die Wallfahrer den Kopf hineinstecken, um vom Kopfweh geheilt zu werden.

Damit möge man das in Band III S. 58 über den durchlöcherten Stein Gesagte vergleichen.

Stans. Dr. R. Durrer.

Die arme Gred.

(Zu Archiv III, 123.)

Das an der obigen Stelle von J. M. mitgeteilte Gedicht findet sich in etwas anderer Strophenordnung und in stark erweiterter Form schon abgedruckt in Jos. Ineichens „Lieder vom alten Sepp" Luzern 1895 S. 1 ff. In unserer Version fehlen die Strophen 10. 12 (1. Hälfte). 14—19. 20 (2. Hälfte). 22 (1. Hälfte). 23. 24 (2. Hälfte). 25—27, während in ihr Str. 1—9. 11. 12 (2. Hälfte). 13. 20 (1. Hälfte). 21. 22 (2. Hälfte). 24 (1. Hälfte). 38. 39 enthalten sind. Die Ineichen'sche Fassung weist also 39 Str. gegen 13 der unsrigen auf. Freilich sind diese letztern auch oft zwölfzeilig gegen die achtzeiligen Ineichens.

Ob I. ein älteres Volkslied überarbeitet hat oder ob er wirklich der Verfasser der „armen Gred" ist, konnten wir bis jetzt nicht ermitteln.

E. H.-K.